

## Umweltinitiative Pfaffenwinkel unterstützt die Ammer-Allianz

Am 27. November stellte die Ammer-Allianz beim monatlichen Treffen der Umweltinitiative Pfaffenwinkel in Peiting ihre Arbeit vor. Claire Tranter, die im Auftrag des World Wildlife Fund (WWF) das Projekt „Wildflusslandschaft Ammer“ leitet, und Bernhard Küstner, der Koordinator der Ammer-Allianz, machten dies so überzeugend, dass der UIP-Vorstand spontan beschloss, Mitglied der Ammer-Allianz zu werden.

Die Ammer-Allianz ist kein Verein, erläuterte Bernhard Küstner, sondern ein Zusammenschluss verschiedener Organisationen wie dem Bund Naturschutz, dem Landesbund für Vogelschutz, dem Fischereiverband Oberbayern, dem Bayerischen Kanuverband, dem Wasserwirtschaftsamt Weilheim, dem WWF und anderen. Seit 1999 setzt sie sich dafür ein, dass die Ammer wieder zu einem möglichst naturnahen Flusssystem und gleichzeitig der Hochwasserschutz verbessert wird. Die noch bestehende Wildflusslandschaft, zu der auch die Auen und der Zufluss Linder gehören, sollen erhalten werden. Ein Ziel hat die Ammer-Allianz übrigens bereits erreicht: Die in ihrer Präambel von 1999 geforderte Ausweisung als FFH-Gebiet (Natura 2000) ist 2006 gelungen: Derart geschützt sind nun die „Ammer vom Alpenrand bis zum NSG Vogelfreistätte Ammersee-Südufer“, also der Fluss und seine Auen ab Altenau sowie die Halbammer ab Unternogg.

In ihrem Oberlauf (bis Peißenberg) fließt die Ammer noch relativ ungestört, wenn man absieht von dem bereits Ende des 19. Jahrhunderts für die Versorgung der Ammergaubahn gebauten Kraftwerk Kammerl bei Saulgrub. Aber weiter unten wurden in den 20er-Jahren des letzten Jahrhunderts, als Hungersnöte drohten, Flächen trocken gelegt und der Lauf der Ammer von vorher 27 Kilometer auf 14 Kilometer verkürzt. Dämme sollten vor Hochwasser schützen und Querverbauungen das ständige Eintiefen der Ammer verhindern.

Die Ammer-Allianz will dem Fluss mehr Raum geben, sodass Hochwasser weniger Schäden verursachen kann: „Wer am Wasser baut, muss mit nassen Füßen rechnen.“ Doch immer noch werden viel zu nah an der Ammer Gebäude errichtet.

Baufällige Wehre sollen naturnah erneuert werden: Zur „Renaturierung“ werden raue Rampen und Sohlgleiten gebaut, die das Eintiefen verhindern und von Fischen leichter zu überwinden sind.

Die Stromerzeugung an der Ammer ist erst seit dem Inkrafttreten der Einspeisevergütung lukrativ. Aber der Schaden durch ein Kraftwerk sei größer als der Nutzen. 2009 sammelte die Ammer-Allianz Unterschriften gegen den Bau neuer Kleinkraftwerke und legte sie Landrat Friedrich Zeller und dem damaligen Umweltminister Markus Söder vor. Ein Jahr später sagte Söder bei einer Besich-



Claire Tranter und Bernhard Küstner zu Besuch bei der UIP

tigung der Staustufe in Wielenbach, die Ammer müsse als Wildfluss erhalten werden, neue Kraftwerke dürfe es nicht geben. Auch Umwelt-Staatssekretärin Melanie Huml äußerte sich vor Kurzem entsprechend: Der Bau von rauen Rampen und Sohlgleiten habe Vorrang vor dem Kraftwerksbau. Die Ertüchtigung bestehender Kraftwerke sei allerdings wünschenswert.

In diesem Punkt hat bei der Umweltinitiative Pfaffenwinkel ein Umdenken stattgefunden: Denn noch vor drei Jahren befürwortete die UIP „landschafts- und fischschonende Verfahren zur Stromgewinnung, damit [mit den Erlösen, C. F.-W.] die Renaturierungsmaßnahmen finanziert werden können“ (vgl. OHA, Februar 2010). Denn für den Fluss besser ist natürlich eine Renaturierung ohne Kraftwerke. Außerdem ist bis heute umstritten, ob es Kleinkraftwerke gibt, die tatsächlich keinen negativen Einfluss auf den Fischbestand haben.

Claire Tranter legte dar, wie der WWF seit 2010 versucht, die Ammer als einen der letzten weitgehend intakten deutschen nordalpinen Wildflüsse zu schützen. Sie arbeitet eng mit der Ammer-Allianz und mit der EU zusammen. Es gibt auch schon Erfolge: Dank einer gemeinsamen Finanzierung durch den Landesfischereiverband, die Bayerischen Staatsforsten sowie den WWF ist das Altwasser an der Schnalz entlandet worden. Auch andere Altwasserbereiche sollen aufgewertet und wieder als wertvoller Lebensraum für Fische und Amphibien zur Verfügung gestellt werden. Das Ammer-Loisach-Hügelland ist (zusammen mit den Lech-Vorbergen) in die

Liste der 30 deutschen „Hotspots der biologischen Vielfalt“ aufgenommen worden, die das Bundesamt für Naturschutz gemeinsam mit den Bundesländern und dem Bundesumweltministerium erstellt hat. Der WWF bewirbt sich mit 19 anderen Institutionen um Fördermittel für Maßnahmen zu dessen Erhaltung.

In der Diskussion wies Hans Schütz darauf hin, dass die Wasserkraft bis 2021 in Bayern einen Anteil von 17 Prozent am Energiemix haben soll. Dies bedeutet gegenüber dem jetzigen Stand eine Erhöhung um zwei Prozent. 70 Prozent davon könnten durch Ertüchtigung der bestehenden Kraftwerke erreicht werden, den Rest sollen neu erbaute Kraftwerke beisteuern. Dass bei deren Planung nicht ein Fluss gegen den anderen ausgespielt wird, versucht die Arbeitsgemeinschaft bayerischer Fluss-Allianzen zu verhindern. Die Ammer jedenfalls ist für die Stromerzeugung denkbar ungeeignet: An rund 180 Tagen im Jahr führt sie entweder zu viel oder zu wenig Wasser, um Strom zu produzieren.

Auch wenn es im Moment also recht gut ausschaut für die Zukunft der Ammer, braucht sie eine starke Lobby und die hat sie in der Ammer-Allianz. Damit diese Lobby noch ein bisschen stärker wird, schlug Hans Schütz vor, dass die UIP sie als Mitglied unterstützen soll. Diesem Vorschlag stimmten alle anwesenden Vorstandsmitglieder zu. Bernhard Maier bot sich als Ansprechpartner für die künftige Zusammenarbeit an und Werner Kjaer folgte der Einladung zu einem am 28. November stattfindenden Treffen der Ammer-Allianz in Wielenbach.

## Zurück zum menschlichen Maß!

Ein Plädoyer für eine „artgerechte Menschenhaltung“.  
Buchbesprechung von Claudia Fenster-Waterloo

**F**ühren uns all die zivilisatorischen „Fortschritte“ in eine Sackgasse? Der österreichische Philosoph Franz M. Wuketits bejaht diese Frage und empfiehlt, in-nehalten und sich auf das „Mensch-sein“ zu besinnen.

Doch bevor der Evolutionsforscher zu diesen Folgerungen kommt, beleuchtet er in seinem Buch die Entwicklungsgeschichte des Tiers Mensch. Der Mensch ist ein anpassungsfähiges Wesen und hat sich in den rund fünf Millionen Jahren seiner Evolution verändert. Diese Anpassung braucht Zeit. Die Entwicklung der technischen Zivilisation, wie wir sie heute kennen, hat aber nur wenige Jahrzehnte gedauert. In seinen natürlichen Anlagen unterscheidet sich der moderne Mensch also kaum von dem der Steinzeit. Das ist der Ausgangspunkt für Wuketits.

Ein Beispiel: Als geborenes Kleingruppenwesen ist der Mensch nicht vorbereitet für eine anonyme Massengesellschaft, die ihn stresst und krank macht, auch wenn er Orientierung sucht und findet bei den Alphatieren, denn das hat sich evolutionär bewährt, ebenso wie das Mitgehen in der Gruppe. (Der Hang zum Konformismus ist damit erklärt, nicht aber dessen infantiles Niveau.)

Ist die Zivilisation ein „Irrtum der Evolution“? Auf jeden Fall gibt es, wie Wuketits in seinem Vorwort schreibt, „einen fundamentalen Widerspruch zwischen dem, was der Mensch seiner eigenen Natur zufolge ist, und was die Zivilisation heute von ihm verlangt“ (S. 10).

„Wenn (...) seine Kultur dem Menschen neue Möglichkeiten bietet, seine natürlichen Anlagen zu stärken, dann (...) muss sie doch artgerecht sein.“ (S. 80) Ist sie aber



**Der Autor: Prof. Dr. Franz Wuketits, Evolutionstheoretiker und Zoologe aus Wien**

nicht, denn sie lässt beispielsweise Hypertrophien entstehen, die unser Gehirn produziert, das zu groß geworden ist für unsere Fähigkeit, es zu nutzen. Und diese Gehirngespinnste sollen wahr werden. „Alles, was Menschen an ihr [an der menschlichen Zivilisation, C. F.-W.] für gut befinden, vervielfältigen und vergrößern sie.“ (S. 83) Immer mehr Nutzloses wird in immer kürzerer Zeit produziert und von den

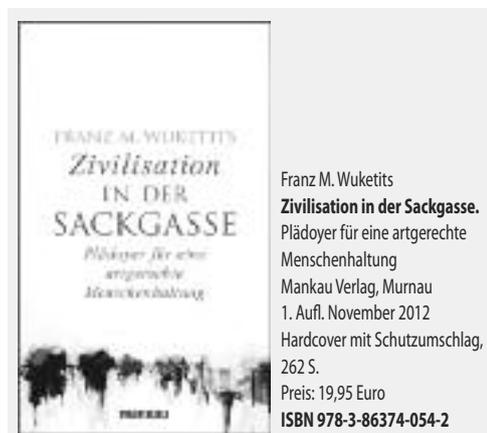
„Jägern“ als Ersatzbeute gekauft.

Drei Gründe nennt Wuketits für den Untergang früherer Zivilisationen: Schnelles Bevölkerungswachstum, Zerstörung der natürlichen Lebensräume und politische Fehlkalkulation. Zivilisation ist ein Prozess, der nicht rational, nicht zielbewusst gesteuert ist. Der Autor stellt fest, dass Institutionen („der Staat“, „die Wirtschaft“) in den Medien als handelnde Akteure dargestellt werden, obwohl sie doch nur abstrakte Kunstgebilde sind. Doch auch er selbst tappt immer wieder in diese Falle.

Neben der „Vermassung des Individuums“ sowie dem Größen- und Innovationswahn ist es die „fatale Beschleunigung“, die uns und unsere Gesellschaft krank macht. Und das auch noch in einer angeblich globalisierten Welt. Die Globalisierung enttarnt Wuketits als „Mythos, mit dessen Hilfe sich einige auf Kosten vieler bereichern“ (S. 164). Als Gegenstrategie schlägt er vor, zum „menschlichen Maß“ zurückzukehren und sich als einzigartiges Individuum wahrzunehmen statt als Teil einer Masse.

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit wir wieder „artgerecht“ leben? Geschichtsbewusstsein, eine direkte Demokratie, ein neues Selbst-Bewusstsein, Mut zu Gefühlen, Bildung von Zweckgemeinschaften ermöglichen uns eine „stille Rebellion“. Wuketits Tipp: „Wir sollten, statt uns an die Zivilisation anzupassen, lieber die Zivilisation an uns anpassen.“

Wuketits analysiert mithilfe des bereits vorliegenden Wissens die Situation am Anfang des 21. Jahrhunderts und zieht mitunter originelle Schlüsse daraus. Manches klingt plakativ, um Details schert er sich wenig. Vieles kommt einem bekannt vor, doch es schadet sicher nicht, sich von diesem locker erzählenden Autor wieder einmal an frühere Einsichten erinnern zu lassen.



Franz M. Wuketits  
**Zivilisation in der Sackgasse.**  
Plädoyer für eine artgerechte Menschenhaltung  
Mankau Verlag, Murnau  
1. Aufl. November 2012  
Hardcover mit Schutzumschlag,  
262 S.  
Preis: 19,95 Euro  
ISBN 978-3-86374-054-2

## Haushalte verbrauchen immer weniger Energie für Wohnen

Der Energieverbrauch der privaten Haushalte für Wohnen ist in Deutschland weiter rückläufig.

**N**ach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes (Destatis) verringerte sich der Verbrauch von Haushaltsenergie 2011 im Vergleich zum Vorjahr – bereinigt um Temperaturschwankungen – um 6,7 Prozent. Zwischen 2005 und 2011 sank der Energieverbrauch um insgesamt 10,3 Prozent, im Vergleich zu 2000 sogar um 17,7 Prozent.

Der Rückgang betrifft vor allem den Einsatz von Heizöl. Von 2005 bis 2011 verringerte sich der Mineralölverbrauch in privaten Haushalten um 25,5 Prozent. Der Verbrauch von Erdgas sank ebenfalls stark um 20,7 Prozent. Der Stromverbrauch stagniert nahezu seit 2005.

Sonstige Energieträger wie etwa Brennholz und Holzpellets legten dagegen zu: Der Verbrauch stieg mit 37,6 Prozent kräftig an.

### Die meiste Energie wird fürs Heizen gebraucht

2011 wurden gut 70 Prozent der gesamten Haushaltsenergie dafür eingesetzt. Allerdings ist der Energieverbrauch für Raumwärme in den letzten Jahren stark gesunken. Er war 2011 um 13,4 Prozent geringer als 2005. Im Vergleich zu 2005 sank der Wärmebedarf pro Quadratmeter um 16,2 Prozent. Und dies, obwohl im gleichen Zeitraum die Zahl der Haushalte und die Wohnfläche pro Haushalt stieg.

Weniger gut sieht es in anderen Bereichen aus. Dass für elektrische Haushalts- und Kommunikationsgeräte 2,3 Prozent mehr Strom verbraucht wird, ist auf den so genannten Rebound-Effekt zurückzuführen: Die Geräte wurden zwar sparsamer, weil aber mehr elektrische Geräte eingesetzt werden, ist der Einsparerfolg mehr als wettgemacht.

Eine detaillierte Aufschlüsselung zum Energieverbrauch privater Haushalte findet sich im Internet unter [www.destatis.de](http://www.destatis.de)

Quelle: [www.destatis.de](http://www.destatis.de)



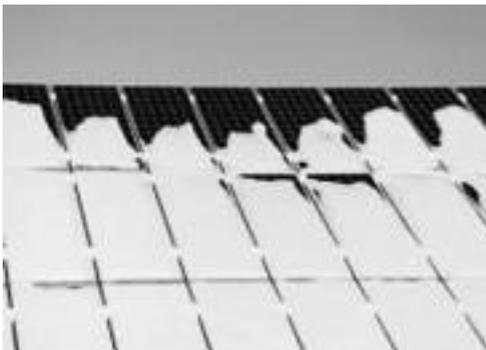
# Schneeräumung auf Photovoltaik-Anlagen unnötig?

Verblüffendes Ergebnis: Auf ein Betriebsjahr bezogen ist der Ertragsgewinn durch Schneeräumen verschwindend gering.

Im Zusammenhang mit Photovoltaikanlagen wird kontrovers diskutiert, ob sich eine Schneeräumung der Module (manuell oder z. B. durch elektrisches Anwärmen) rentiert. Als Einrichtung für Photovoltaikforschung hat sich das TEC-Institut für technische Innovationen ([www.tec-institut.de](http://www.tec-institut.de)) dieser Frage angenommen und einen entsprechenden Vergleichstest durchgeführt.

## Vergleichstest an Megawatt-Solarpark

Die Untersuchung wurde an einer 1,24-Megawatt-Freiflächenanlage im tschechischen Holysov durchgeführt, die der Photovoltaik-Anbieter ANTARIS SOLAR für den Test zur Verfügung stellte. Zum Vergleich wurden zwei PV-Arrays à 32,4 kWp ausgewählt, die jeweils mit 180 monokristallinen Modulen des Typs ANTARIS ASM 180 belegt, nach Süd-



**Stört kaum: Schnee auf einer Photovoltaik-Anlage**

den ausgerichtet und auch hinsichtlich Neigungswinkel und Wechselrichtern identisch waren.

Die Leistungs- und Ertragsdaten beider Arrays konnten separat ausgelesen werden. Im weiteren Vorgehen wurde nun der eine Anlagen-Abschnitt bei Schneefall einmal täglich gereinigt, der andere Abschnitt nicht. Schnee, der nach einer Reinigung gefallen war, wurde erst bei der Räumung am nächsten Tag entfernt. Insgesamt 68 Tage lang war während des Untersuchungszeitraums ein Anlagenteil mit Schnee bedeckt, wobei die Schneedecke zwischen 10 und 60 Zentimetern variierte.

## Überraschendes Ergebnis: Schneeräumung bringt kaum Ertragsgewinn

Das Ergebnis der Vergleichstests fiel verblüffend aus: Nur etwa 1,4 Prozent des Jahresertrags wurden durch die regelmäßige Schneeräumung gewonnen. Diese Zahl ergibt sich aus der Gegenüberstellung der Erträge beider Versuchs-Arrays während der Schneephase und ihrer jeweiligen Jahreserträge. Während der Schneephase trug der geräumte Anlagenabschnitt ca. 3 Prozent zum Jahresertrag dieses Arrays bei. Beim ungeräumten Array machte der Ertrag während der Wintermonate ca. 1,6 Prozent des Jahresertrags aus. Aus diesen Vergleichsdaten ergeben sich die 1,4 Prozent des Gesamtjahresertrags, die durch die Schneerei-



### Pressesprecherin:

Claudia Fenster-Waterloo  
E-Mail: [wmobil@web.de](mailto:wmobil@web.de)  
Tel.: 08862 6443

**Internet:** [www.uip-online.de](http://www.uip-online.de)

### Verantwortlich für Seite 6, 7 und 8:

Claudia Fenster-Waterloo  
(V.i.S.d.P. und Autorin aller nicht  
namentlich gekennzeichneten Artikel)  
Hammerschmiedstr. 8a  
86989 Steingaden  
Tel.: 08862 932430  
Fax: 08862 1217  
[mail@german-editors.de](mailto:mail@german-editors.de)

### Satz und Layout:

Jürgen Müller, [j.mueller6@gmx.net](mailto:j.mueller6@gmx.net)

**Das nächste UIP-Treffen:  
Der Termin stand bei Redaktions-  
schluss noch nicht fest.**

**Er wird unter  
[www.uip-online.de](http://www.uip-online.de)  
veröffentlicht.**

nigung der Module erzielt wurden.

Angesichts dieses Testergebnisses stellt sich also die grundsätzliche Frage, ob sich eine Schneeräumung bei Photovoltaikanlagen überhaupt rechnet, d.h. ob die Reinigungskosten nicht den relativ geringen Mehrertrag übersteigen. Zumal noch ein gewisser Selbstreinigungseffekt hinzukommt, da Schnee durch das eigene Gewicht teils von selbst von den Modulen abrutscht. So werden ganz von selbst Teile der Modulfläche frei und eine Stromproduktion – wenn auch nur im unteren Leistungsbereich – setzt ein.

Quelle: [www.sonnenseite.com](http://www.sonnenseite.com)

Die Umweltinitiative Pfaffenwinkel e.V. ist ein gemeinnütziger Verein.

Alle Spenden sind also steuerlich abzugsfähig.

Spendenkonto: Kontonummer 109 900 bei der Kreissparkasse Schongau (BLZ 734 514 50)

Tel.: 0 88 61 / 25 97 99 5  
Fax: 0 88 61 / 25 67 99 6

Bio im Lech-Ammer-Land  
**naturmarkt**  
Peiting

### Öffnungszeiten

Mo – Fr: 7:30 – 19:00 Uhr  
Sa: 7:30 – 13:00 Uhr

[info@naturmarkt-Peiting.de](mailto:info@naturmarkt-Peiting.de)  
[www.naturmarkt-Peiting.de](http://www.naturmarkt-Peiting.de)  
Freistraße 2 · 86971 Peiting

*Shopping im grünen Bereich*

DIE BUCHHANDLUNG

IM  PEITINGS

BUCHHANDLUNG AM BACH  
STEFANIE BERTRAM-KEMPF  
MEIERSTRASSE 2  
86971 PEITING

TEL.: 08861 66212  
FAX: 08861 5070  
[INFO@BUCHAMBACH.DE](mailto:INFO@BUCHAMBACH.DE)  
[WWW.BUCHAMBACH.DE](http://WWW.BUCHAMBACH.DE)

### ÖFFNUNGSZEITEN

MO - FR 8:30 - 12:30 UHR UND 14:00 - 18:00 UHR, SA 8:30 - 12:30 UHR

BUCH

AM  
BACH

